

Unwort „Bildungsstandard“

Hartmut Köhler

Sie diskutieren die *Implementierung der Bildungsstandards*. Sie sei kaum gelungen, referiert der Professor mit einer *powerpoint*-Präsentation. Dazu zeigt er ein Balkendiagramm nach dem anderen. Die Balken einer Darstellung enden etwa in der Mitte der Skala, aber er sagt etwas von „fast gar nicht“. Die Balkenlängen einer anderen weichen relativ zur Skalenlänge nur geringfügig voneinander ab, er aber spricht die „deutlichen Unterschiede“ an. Keinen der anwesenden *Bildungsstandard*-Experten stört das. Sie sind gut standardisiert, achten auf die verhandelten durch Plastikwörter (Uwe Pörksen) bedienten modischen Trends und übersehen, dass sie hier betrogen werden: Der Professor tut so, als seien seine Darstellungen ein Beweis für seine Interpretation seiner empirischen Erhebung.

Der Professor ist nicht ungebildet; auf den Widerspruch angesprochen, zieht er die Darstellungen sofort zurück und verweist auf weitere Dateneinsicht, die seine Interpretationen stützte. Da hat er aber bereits seinen Vortrag bequem an den Diagrammen entlang gehalten, großen Beifall entgegengenommen und so die Voraussetzungen für das Honorar erfüllt. Er wusste, was er tat. Die Bildungsstandardexperten waren ein hervorragendes Publikum für seinen Täuschungsversuch: standardisiert als Masse von Abnehmern nichtssagender Diagramme, aber nicht gebildet im Sinne des Anspruches und der Fähigkeit, sich ein Urteil über angebotene Informationen zu bilden.

Der Grund für den Beifall der Experten ist leicht auszumachen. Sie waren ganz einfach zufrieden, dass hier die Plastikwörter verhandelt wurden, von denen sie glauben, dass damit die zentralen Probleme schulischer Bildung angesprochen würden – und deren wohlfeile Förderung ihrer Karriere nützt.

Die Sprachusurpation durch Plastikwörter ist ein wesentliches Durchsetzungsinstrument der Standardisierung. Im Umkreis der „Frankfurter Erklärung“ gegen die Deformierung des Bildungssystems weist Ulrich Herrmann auf die folgenden Klischees hin: „Das Gerede von Konkurrenz und Exzellenz, Steuerung und Effizienz soll lediglich die Technokratie-Ideologie einer

bildungs- und wissenschaftsfernen Pseudo-Elite verschleiern.“ Der zurzeit allgegenwärtige Ausdruck *Qualitätsentwicklung* sei beispielhaft herausgegriffen. Wie all die anderen Plastikwörter, entfaltet er sein diktatorisches Potential dadurch, dass er auf einer sekundären Ebene angesiedelt ist, auf der nicht gehandelt, wohl aber das Handeln gezielt manipuliert werden kann. Sicherlich ist beobachtbar und beschreibbar, vielleicht sogar in einem spezifischen Sinne messbar, wie sich die Unterrichtsqualität entwickelt. Aber man kann die Qualität nicht entwickeln, kann höchstens das Handeln entwickeln in Richtung auf höhere Qualität. Dazu muss man die Inhalte ins Auge fassen, auf die sich das Handeln richtet.

Es ist ein bedenkliches Symptom, dass wir uns vermöge solcher gängigen Formulierungen zunehmend auf sekundären Ebenen bewegen. (Das zahlt sich ja auch in dem sekundären Sektor der Steuergelder vernichtenden Institutionen bestens aus.) Möglich wird das, weil man nicht auf die Sprache achtet, die es spiegelt: Das Wetter wird wärmer? Nein, die Luft muss wärmer werden, dann kann man – nach gewissen Vorentscheidungen – sagen, das Wetter wird besser. *Qualitätsentwicklung*? Nein, analog der Lufterwärmung ist nicht daran zu rütteln, dass der Unterricht verbessert werden muss, er also in den Mittelpunkt zu rücken ist. Doch wird eher in die sekundären und parasitären Systeme investiert. Die Sprache gibt zahllose Hinweise darauf. *Schulmanagement* spricht in Zeiten des Neoliberalismus die ökonomische Indienstnahme der Schule an. *Kooperativer Dialog zwischen Eltern und Lehrern* traut dem schlichten Dialog schon nicht mehr und ist weit entfernt vom „So kommen Eltern und Lehrer ins Gespräch“.

Das Unwort *Bildungsstandard* ist von besonderer Qualität, es hat den Riss mitten in sich selbst: Seit wann wäre etwas so personal Getöntes wie Bildung standardisiert möglich? Bildung erreichte vielmehr den Abstand, aus dem heraus die Standardisierung von Lernen und Wissen als so unerwünscht wie menschenverachtend eingeordnet werden könnte. Standardisierung als Industriali-

sierung des Lernprozesses dient erklärtermaßen der Steigerung der Effizienz des eingesetzten Kapitals. Bildung kann bestenfalls die Fragwürdigkeit dieses Vorhabens thematisieren.

Da aber Bildung und Standard nicht zusammengehen, kann man den o. g. Bildungsstandardexperten auch keinen Vorwurf machen, wenn sie nur einem der beiden Teile des Wortes gerecht werden. Ein Weiteres wäre es, ihr Expertentum zu bedenken. Aber das Versagen der Experten für die

Lösung der wesentlichen Probleme unserer Gesellschaft ist ein anderweitig zu behandelndes Thema unserer bildungsfernen Desinformationsgesellschaft.